Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

**Band:** 21 (1947)

Artikel: Aarau im Sonderbundskrieg

Autor: Müller, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571219

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Maran im Sonderbundskrieg

21m 17. August 1847 feierte Alaran, vom schönsten Wetter begunftigt, den Maienzug. "Es war ein herzerhebender Genuß", erzählt der "Aurier", "die blühenden Anaben und Mädchen im schönsten festlichen Schmuck jubelnd den Zag begrüßen und genießen zu sehen. Was unsere Begeisterung für sie aber bis zum Entzücken steigerte, das war die Taktfestigkeit, die Ordnung und der Gifer, mit welchen das Radettenkorps den Schützen ein Treffen lieferte, bei welchem die letteren sich aufs Schütenhaus zurückdrängen, dasselbe durch die Radetten erstürmen und sich gefangennehmen lassen muß= ten. Die Schützen hatten sich als Sonderbündler und Hsterreicher produziert, von welchen etwa zwanzig in Tirolertracht gingen. Die kleinen Krieger haben den alten einen heißen Zag bereitet; wohl dem Vaterland, wenn sie dereinst in den Reihen seiner Verteidiger dem Teinde so beiß zu machen und ihn zur Friedens- und Freundschaftserneuerung zu nötigen versteben, wie bei diesem Rrieg." Indessen sollte aus dem Jugendfest-Spiel bald blutiger Ernst werden. In der Eidgenoffenschaft hatten die Fragen der Bundesernenerung, der Alosteraufhebung im Largau, der Jesuitenausweisung und der Bil= dung des Sonderbundes der sieben Konferenzstände eine starke Spannung bewirkt. Die fortgesetten Ruftungen des Gonderbundes, insbesondere Luzerns, mußten vor allem den Llargan in eine ernste Lage verseten. Riet übrigens nicht das Pariserblatt «L'Univers» unge= schent dem Sonderbund, die Offensive — als das einzige Mittel zur Rettung - zu ergreifen, sonst werde er stückweise angegriffen und dann sicherlich bezwungen werden! Die Verbündeten müßten auf das Freiamt alle ihre Aufmerksamkeit und alle ihre Unstrengungen richten, nachdem sie dasselbe mit diesem Vorhaben bekannt gemacht hätten. Gei die Regierung des Largaus gestürzt, so werde es ein leichtes sein, die Regierung von Golothurn über den Haufen zu werfen. — Gollte es also abermals, wie 1830 beim Freiämterzug, zu einem Marsch nach Aaran kommen?

Der Alargan fühlte sich bedroht. Bereits am 4. Januar 1847 hatte die Regierung die Bezirksämter Muri, Kulm und Zofingen ersucht, auf die Vorgänge in den Sonderbundskantonen, namentlich im Kanton Luzern, sorgfältig Alcht zu halten. Gie hatte in den fommenden Monaten ein weitmaschiges Rundschaftersystem im Ran= ton Luzern eingesett und den Bezirksämtern immer wieder eingeschärft, ja ein Ungenmerk auf allfällige Truppenbewegungen Luzerns zu haben. Um 20. Juli aber beschlossen Bern, Zürich, Glarus, Golothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Granbunden, Llargan, Thurgan, Tessin, Waadt und Genf sowie Baselland und Appenzell-Außerrhoden: "Es ist das Geparatbundnis der sieben Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis mit den Bestimmungen des Bundesvertrages unverträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt", und am 11. August: "Die erwähnten sieben Stände haben alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören kann und namentlich militärisch außerordentliche Rüstungen einzustellen." Die Rantone wurden aufgefordert, Gendungen von Waffen und Munition, welche für den Sonderbund bestimmt seien, anzuhalten und sofort dem Vorort davon Renntnis zu geben. Als der Kleine Rat (Regierungsrat) des Aargaus vernahm, ein Handelshaus von Aarau habe größere Anantitäten von Blei nach dem Kanton Luzern veräußert, wurde sofort eine Untersuchung durchgeführt. Gie ergab die Tatsache, daß seit dem 1. Juni 1847 kein Blei mehr nach dem Kanton Luzern geliefert worden sei. Angesichts der Lage der Dinge in der ganzen Eidgenossenschaft blieb die unter dem Präsidium von Fren-Berosé stehende aarganische Militärkommission überaus aufmerksam. Bereits Ende September wurden von ihr im Hinblick auf einen allfällig bevorstebenden Auszug diejenigen Anordnungen getroffen, wonach die gesamte Milizmannschaft des Kantons als auf

Pikett gestellt anzusehen war. Anfangs Oktober wurde die Frage von Verschanzungen in den Grenzgegenden, aber auch im Innern des Rantons studiert. Was die Position von Llarau betraf, so konnte im Kalle der Not in einer einzigen Nacht vieles hergestellt werden. Kür den Kall aber, daß der völlig gerüftete Sonderbund einen Ungriff gegen den Kanton Largan unternehmen sollte, erkannte die Militär= kommission bereits in der Sitzung vom 9. Oktober 1847 — was dann auch die Regierung am 12. Oktober genehmigte - die Not= wendigkeit, die gesamte Miliz (Artillerie und Genie ausgenommen, welche eine eigene Division bilden sollten), in eine Division zu for= mieren und diese in vier Brigaden einzuteilen. Divisionskommandant wurde Oberst Eduard Rothplets, Llaran, und Divisions-Udjutant Major Gehret, Laran. Die dritte Brigade (Landwehr) sollte sofort Aufstellung erhalten in Aaran, Entfelden und Kölliken. Genie, Ka= vallerie und Artillerie sollten sich in Alaran besammeln. Von der stattgefundenen Organisation der Elite- und Landwehrstreitkräfte gab man dem Vororte und den Regierungen von Zürich und Bern Renntnis, wobei man zu den lettern bemerkte, daß man voraussetze, sie dürften sich veranlaßt fühlen, auch die dortseitigen Streitkräfte zu möglichst schneller Verwendung von Kanton zu Kanton in ähnlicher Weise zu organisieren.

So herrschte im Aargan schon kriegerische Tätigkeit, und die Verswaltungsgeschäfte begannen zu stocken. J. N. v. Schmiel schrieb in dieser Zeit von Aaran: "Hier ist alles in kriegerischer Tätigkeit. Morgen (11. Oktober) ist Hauptmusterung der Elite, von der Landwehr werden immer drei Rompanien für drei Tage zur Organisation einberusen. Alle nicht eingeteilte Mannschaft von 20 bis 60 Jahren muß eingeschrieben werden zur Bildung von Bürgerwachen und einer zweiten Landwehr; Pferde sind in Bereitschaft gesetzt; alle vorhansenen Waffen seder Art werden aufgezeichnet usw." "Denn", so heißt es in einem Erlaß, "es ist voraus der Kanton Alargau, der auf die Ereignisse ein wachsames Auge besten und sich in solchen Zustand

feten muß, um allen möglicherweise im Ochilde führenden Eventualitäten der Gegner fräftig begegnen zu können". Und der "Schweizerbote" berichtet am 14. Oftober, daß die Sauptmusterung der Elite und Landwehr durchwegs fehr befriedigend ausgefallen feien. Die Truppe werde unter guter Führung allen Erwartungen entsprechen. Man dürfe mit Rube jedem Greigniffe, auch einer plötzlichen Ungriffsaktion, entgegensehen. Letthin hätten sich übrigens in Alaran einige Chefs der dortigen größern industriellen Säuser versammelt, um sich nach dem Vorbilde der Konservativen anderer Kantone über eine Petition zugunsten des Friedens zu besprechen. Das Ergebnis der Beratung sei eine solche Adresse an den Kleinen Rat gewesen, welche mit der Bitte schließe, es möchte derselbe "alles anwenden und dahin arbeiten, daß die obschwebenden Zerwürfnisse in der Gid= genossenschaft nicht durch Waffengewalt entschieden, daß das Vaterland nicht den Abeln eines Arieges zwischen Eidgenossen ausgesetzt werde". Von Aaran aus sei diese Friedenspetition an Industrielle Aarburg, Brugg, Wohlen u. a. versandt, zum großen Teil aber entschieden abgelehnt und schließlich wieder zurückgezogen worden. Man muffe diesen unklugen Schritt lebhaft bedauern; die Friedensmänner sollten ihre Bemühungen darauf richten, daß die sich in offener Auflehnung begriffenen Sonderbundler zum Gehor= sam zurückkehrten, dann würde man wieder Frieden haben.

Alaran war in diesen Tagen ziemlich erregt. Es ergibt sich das auch aus einem Schreiben des Bezirksamtes vom 17. Oktober an den Semeinderat von Alaran: "Der Stimme des Publikums folgend und die Wichtigkeit der Zeitumskände ins Ange fassend, muß ich mir das höfliche Ansuchen erlauben, gefälligst darauf Bedacht zu nehmen, daß bei finstern Nächten die Straßen beleuchtet werden möchten. Ich weiß zwar wohl, daß die Behörde gesetzlich nicht berechtigt ist, in irgendeiner Gemeinde in gewöhnlichen Zeiten eine Straßenbeleuchtung zu fordern, allein da hier einmal eine solche besteht, da in hiesiger Stadt, als Hauptort des Kantons, Sit der Regierung und der

obersten Staatsbehörden, zumal in diesen Tagen und bei der politisschen Beweglichkeit der hiesigen Einwohnerschaft, sowohl von dieser als durch Ankommende und Abreisende bis spät in die Nacht der Verkehr auf den Straßen oft in ganzen Hausen, die im Finskern nicht erkannt werden können, lebhaft ist, so hielt ich es für Pflicht, Sie als ersten Polizeis und Vollziehungsbeamten des Ortes, gewiß im allgemeinen Interesse wie in demjenigen der Stadt im besondern, auf diesen Gegenstand ausmerksam zu machen, überzeugt, daß Sie deshalb das Angemessene anwenden werden. Gerade während der letzten zwei Abende hatten sich ziemlich laute Hausen Neuigkeitsskrämer und Politiker in den Gassen gezeigt, welche Vorübergehende anschnauzten, und in letzterer stockfinstern Nacht brannte kein einziges Licht in einer Laterne."

Indessen traf die Militärkommission in ruhiger Weise ihre Maßnahmen. Auch Aaran dachte am 19. Oktober an die Bildung einer Bürgerwache aus den weder im Auszug noch in der Landwehr dienenden Bürgern und Einwohnern und bestimmte als Chef Oberstleutnant Ludwig Stephani und als Stellvertreter Urtillerie-Hauptmann Georg Hagnauer. Um 17. Oktober — einen Tag vor Eröffnung der Tagsakung — hatte der Kleine Rat eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, in der er auf den Auflösungsbeschluß über das bundeswidrige Geparatbündnis, die kriegerischen Rüstungen des Gonderbundes hinwies und erklärte, daß, um den Frieden wieder herzustellen, eventuell mit Waffengewalt eingeschritten werden müsse. Die Tagsatzung vom 18. Oktober brachte keine friedliche Lösung der obschwebenden Fragen, und am 21. Oktober wurden Dberst Wilhelm Heinrich Dufour von Genf als Oberkommandierender der eidgenöf= sischen Urmee und Landammann Fren-Herosé von Uaran als Chef des Generalstabes ernannt. In St. Gallen und Zürich wurden Truppen aufgeboten; auch der Llargan tat dies auf den 22. Oktober mit drei Bataillonen Infanterie, zwei Kompanien Scharfschützen, einer Rompanie Urtillerie und einer Rompanie Ravallerie und stellte die

Truppen vorläufig unter das Kommando von Milizinspektor Oberst Rothpletz. Zugleich erließ der Kleine Rat am 22. Oktober noch eine Verordnung über die Organisation einer zweiten Landwehr. Die Mannschaft eines jeden Bezirks bilde ein Bataillon, wobei bei mehr als 600 Mann deren zwei formiert werden müßten. Gogenannte Freikorps sollten unter die Befehle des Bataillonskommandanten des betreffenden Bezirks gestellt werden. Von diesen Tagen sagt Schmiel: "Das geht an ein Marschieren, Einquartieren, Dispensierent zum Tollwerden." Alaran mußte in der Sat eine große Gin= quartierungslaft auf sich nehmen. In der Weisung des Bezirksamts an die Gemeinden wurde dabei vor allem betont: "1. Die Quartier= und Verpflegungslast beruht auf dem Vermögen und ist nach dem Steuerfuß zu tragen. 2. Diese Last ist jedoch stets mit Berücksichtis gung der bei dem Quartierträger vorhandenen oder nach Maßgabe der gesamten Einquartierung des Ortes leicht aufzufindenden Lokalität nur in solchem Maße in Unspruch zu nehmen, daß die Ginquartierten angemessen bequartiert und verpflegt werden können."

Am 24. Oktober bezog der Divisionsstab unter dem Rommando von Oberst Ziegler von Zürich Anartier in Aarau, und am 25. Oktober erfolgte an ihn die Übergabe der aarganischen Truppen. Es wurden weitere Truppenaufgebote erlassen. Vom 29. Oktober erzählte der Freiwillige Hans Gränicher: "Um 8 Uhr morgens rückten die Batterien Müller und Schmidlin auf den Schachen, um mitzeinander zu manöverieren. Der eidgenössische Major Manuel von Burgdorf und Bern inspizierte uns. Ich verstund von der ganzen Batterieschule kein Bröckchen, ahmte aber gleichwohl alles nach. Es ging mir alles ziemlich gut vonstatten, bis ich endlich beim "VorzwärtszUusproßen" den Wischer in der Hand behielt, ihn über den Lauf der Kanone legte, diese am Henkel schob, statt denselben an Ort und Stelle zu schließen und mit leeren Händen zu schieben. Uuf einmal höre ich des Majors Stimme: "Uber Zackermentlischtewille, was macht denn o das Numero 1 rechts dört a der dritte Piece?" —

"Verzienze, Herr Major, es ischt e Freiwillige, wo erscht sit geschter bi der Batterie isch, sich folglich no üebe mueß', erwiderte die Stimme des Hauptmanns, welcher sich auch in meiner Rähe befand. "Ja, de mueß me de der guet Willen ehre, wenn e sone Bracke e Bock schießt.' Mit diesen Schlußworten ritt der Major weiter. Gottlob, es war der lette Bock, den ich diesen Tag schoß." Und vom 30. DEtober schreibt er: "Das dritte Bataillon Beliger, die erste Kompanie Ravallerie, die inspizierten eidgenössischen Batterien 10 und 28 schwören den Fahneneid, welchen überdies Landammann Waller abnimmt, vorerst noch kräftige Worte zu uns sprechend. Unter anderem schwört er selbst, drei Kinger der Rechten aufhebend und sich zu den katho= lischen Goldaten wendend, daß seine Hand, die er jetzt gen Himmel hebe, verdorren solle, wenn ihnen an ihrer Religion Abbruch getan werde. Trot dieses Schwurs und seiner sonst schon feurigen Rede entzog sich dennoch ein Badener Korporal Weiß des Kahneneids. Es hatten diesem etwa zehn oder zwölf andere zugesagt, dasselbe tun zu wollen, ihn aber dann stecken lassen. Diese Herrschaften sind untereinander selbst falsch. Ich mit einem andern Gemeinen Gugelmann und einem Korporal Burger lieferten ihn in die Kaserne. Ich er= hielt in Alaran vier Anartiere, zwei gute, zwei schlechte." Im all= gemeinen folgten die Truppen willig, ja begeistert dem Ruf ihrer Behörden. Der "Schweizerbote" weist auf das Beispiel der Bebrüder Isler, Wohlen, hin: "Künf Brüder waren bereits bei ver= schiedenen Waffengattungen im Dienste; am Gonntag traf auch noch der sechste, der auf einer Geschäftsreise in London Nachricht von der eidgenössischen Truppenaufstellung erhalten hatte und sofort in seine Heimat geeilt war, in Laran ein, um von da als Feldweibel in die Scharfschützenkompanie seines Bruders einzutreten. Diese wackern Bürger haben einstweilen ihr bedeutendes Strohgeflecht= geschäft eingestellt". Und fährt fort: "Gbenso stehen gegenwärtig sechs Brüder Henz von Llaran, die teils bei der dortigen Eisenwaren= handlung beteiligt, teils als sonstige Gewerbsmänner beschäftiget sind,

unter den Waffen. Ehre solchen braven und aufopferungsfähigen Bürgern!"

Um 29. Oktober teilte der Chef des Generalstabes dem Aleinen Rate des Aargans mit, daß nach dem Abzug der Gonderbundsgesandten eine Offensive des Sonderbundes, wenn auch kaum mahrscheinlich, doch möglich sei; die Organisation der eidgenössischen Urmee rücke indessen nur langsam vor und, bis jest nur auf ein Armeekorps von 50 000 Mann berechnet, sei diese Armee zu gering, um allerwärts Front zu machen. Er ersuchte den Kleinen Rat, die Landwehr auf Pikett zu stellen und auf Begehren des Obersten Ziegler in einem unvorhergesehenen Notfalle, wie oben einer angedeutet worden sei, auch aufzubieten. Die Regierung ließ dies durch die Militärkommission vollziehen und bot am 3. November die gesamte Landwehr mit einstweiliger Ausnahme der Gappeur= und Pontonier= kompanie auf die nächstfolgenden Tage auf. Die aargauische Landwehr bildete eine Division und ihr Rommandant, Oberst-Milizinspektor Rothplet, wurde angewiesen, sich über die vorläufige Aufstellung dieser Truppen hinter der Aare unverweilt mit dem Divisionskommandanten Oberst Ziegler ins Einverständnis zu setzen. War man auch in gefaßter, zuversichtlicher Stimmung, so schwebte doch das Damoklesschwert der Invasion des Sonderbunds ins Freiamt über dem Kanton, wobei sich ferner im Freiamt Außerungen über Ginäscherung der Stadt Llaran hören ließen. Man kannte die geopolitische Lage des Kantons Aargan und kannte auch den Haß der Sonderbundsstände gegen diesen Ranton. Fortwährend meldeten sich denn auch beim Milizinspektor Freiwillige.

In diesen Tagen bot Llaran ein vielbewegtes militärisches Bild. Truppen kamen und zogen wieder ab. Der Kanton selbst war jetzt der Llare entlang ganz mit Truppen besetzt. Die Nachrichten über die gute Haltung der aarganischen Milizen und namentlich der aus den katholischen Gegenden machten auf Behörden wie Kommandanten einen sehr guten Eindruck. Die Wassenruhe der ersten No-

Waßnahmen. Alarganischerseits beschäftigte man sich mit der Bilsonng einer zweiten Landwehr. Und der Alaraner "Anrier" weiß von ihr am 19. November zu berichten: "Dieser Tage versammelte sich zur Organisation und dreitägigen Übung die zweite Landwehr, dienstspslichtig gewesene Mannschaft von 40 bis 50 Jahren. In Alaran waren sie Samstag, Sonntag und Montag im Dienst. Wider alles Erwarten zeigten diese alten Soldaten guten, eifrigen Willen, schöne Haltung und noch ziemliche Fertigkeit im Exerzieren. Ein alter Offizier aus dem Badischen, der unter Napoleon gedient, war letzten Sonntag in Alaran anwesend und sah das Bataillon des Bezirks exerzieren und marschieren. Ganz verwundert rief er aus: "Respekt vor diesen Alten, so etwas hätte ich nimmer geglandt. Schanzen stürmen wollte ich noch mit solchen Leuten."

Was nun die Presse anging, so ersuchte der Oberbesehlshaber der eidgenössischen Urmee die Regierungen, die Berausgeber der öffentlichen Blätter zu veranlassen, sich jeder Veröffentlichung zu enthalten, welche sich auf die in Vollziehung befindlichen militärischen Dperationen beziehe, auch jedem Artikel die Aufnahme zu verweigern, der die Truppenanführer in der öffentlichen Meinung berabzusetzen oder Mißtrauen unter den eidgenössischen Truppen zu erwecken oder die Bevölkerung zu beunruhigen suche. Der Kleine Rat beauftragte daraufhin das Bezirksamt, die Verleger der in Alarau erscheinenden öffentlichen Blätter, nämlich des "Schweizerboten", der "Nenen Aarganer Zeitung", des "Kuriers" und des "Tagblattes", vor sich zu bescheiden und ihnen zu eröffnen, daß man sich bei der im Kanton verfassmäßig bestehenden Pressefreiheit darauf beschränke, ihnen Dbiges zur Nachachtung in der Erwartung zur Kenntnis zu bringen daß sie den Begehren des Herrn Dberbefehlshabers volle Rechnung tragen werden.

Indessen waren in Larau Militärspitäler in der Kaserne und in der Gebäulichkeit des Jules Hunziker in der Halde eingerichtet wor-

den. Im fernern erließ Heinrich Zschoffe im Namen der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Aargan einen "Aufruf an die Einwohner des Aargaus", "Liebesstenern für Witwen, Waisen oder
sonst in den bürgerlichen Unruhen verunglückte Personen zu sammeln". Der Kleine Kat unterstützte diese Privatbestrebungen und
forderte die Bezirksämter, Gemeinderäte und Pfarrämter auf, sich
der Sache ebenfalls anzunehmen. Der Frauenverein von Aaran
wandte sich mit der Bitte um alte Leinwand zur Herstellung von
Verbandstoff an die Einwohner. In der Folge hat sich dieser Frauenverein in sehr edler Weise auch der Pflege der Verwundeten angenommen.

Go sah man überall tätige Unteilnahme, und die militärischen Operationen nahmen ihren Unfang. Dufour verlegte am 16. November sein Hauptquartier nach Aarau. Schmiel bemerkt dazu: "Dufour hat die Rampagne siegreich und mit einem Coup von großer Bedeutung (Einnahme von Freiburg) eröffnet, der auch weitere Erfolge vorbereiten wird. Geit gestern abend haben wir das große Hauptquartier in unsern Mauern; der General beim ,Wilden Mann', das Bureau des Generalstabs im mittleren Zimmer auf dem neuen Rathause und in den Kommissionszimmern im Großratsgebände; der Artilleriestab ist beim "Ochsen", das Obersteriegskom= miffariat beim , Storchen'. " Und am 21. November weiß Schmiel zu berichten: "Wir sehen höchst wichtigen Momenten entgegen; bei der ungeheuern Übermacht, welche anrückt, kann ich mir keinen hart= näckigen Widerstand vorstellen. Das Wetter ist vortrefflich; bei den Truppen herrscht zwar nicht Fröhlichkeit, aber männlicher Ernst und Folgsamkeit. Alles wünscht das Ende." Es mußte nun vor allem für den Alargan eine mahre Bernhigung fein, den Oberbefehlshaber in seiner Mitte zu haben. Von Alaran aus erließ Dufour auch, ebe noch der Angriff gegen Luzern begann, an die Truppen eine im Geiste des Gempacherbriefes gehaltene Proklamation.

In den Operationen bei Gifikon, Sonau und am Rooterberg zeich=

neten sich die aarganischen Truppen im Rahmen der Division Ziegler vorteilhaft aus. In einer kritischen Phase des Kampses am Rooters berg ergriff Major Schorer, der Führer des trefflichen aarganischen Bataillons Häusler, die Fahne, pflanzte diese am rechten Flügel neben sich auf und ries: "Schweizer, wist ihr, was das heißt?" Wakster hielten sich die Bataillone Häusler, Ginsberg und Benzinger, geführt von trefflichen Offizieren, die Proben größten Mutes abslegten, vor allem Divisionsadjutant Siegfried. Die Kraft des Sonsberbundes brach zusammen. Keine Intervention des Auslandes ersfolgte, wie sie Konstantin Siegwart-Müller erhoffte. Schmiel besmerkt zum schnellen Ausgang: "Es wird viel darauf ankommen, ob die Tagsahung ihre Ausgabe so gut zu lösen versteht, wie der General die seinige gelöst hat."

Go war denn 25 Tage nach dem Exekutionsbeschluß der Tagsatzung der Keldzug beendet und hatte infolge der weisen Kriegs= führung Dufours auf beiden Geiten verhältnismäßig geringe Opfer gefordert. Es erfolgten nun nach und nach die Truppenentlassungen, von denen Schmiel etwas spöttisch bemerkt: "Die Abdankungen der Truppen geschehen im Stile der Relationen von den Schlachten von Marengo, Austerlit, Eylan, Wagram u. dgl." Es muß indessen einen erhebenden Eindruck gemacht haben, als in der Mittagsstunde des 17. Dezembers das Bataillon Hänsler, das sich im ganzen Weldzug ausgezeichnet hatte, in die Stadt einzog. Das zahlreiche Offizierskorps von Aaran war ihm eine Strecke Weges entgegenge= gangen, und nun zog das Bataillon mit seiner von Angeln durchlöcherten Kahne durch die Stadt vor das Rasino, wo es von Regierungsrat Wieland entlassen wurde. In einer Proklamation dankte der Große Rat der gesamten Wehrmannschaft und der Bevölkerung für den Dienst am Vaterland. Einen besondern Dank erhielt auch der Frauenverein von Alaran von Seiten des Generals und der aarganischen Regierung. Die Urkunde von General Dufour lautete:

"Der unterzeichnete Oberkommandant der eidgenössischen Urmee hat mit freudiger Rührung vernommen, wie edel und hingebend ein Berein von Frauen die verwundeten Wehrmänner im Spital zu Aarau verpflegt, ihnen ihr Schicksal zu erleichtern und ihnen Trost und Hilfe zu bringen sucht. Er kann nicht umhin, diesen wackern Frauen seine Anerkennung für ihre edle Handlung auszusprechen und sie zu bitten, daß, wenn sie auch im eigenen Bewußtsein den schönsten Lohn finden, sie doch auch seinen und des Vaterslandes aufrichtigsten Dank hinnehmen möchten."

Aber auch die öffentliche Dankbarkeit den im Dienste fürs Vaterland gefallenen und Verwundeten gegenüber zeigte sich in schönster Weise. Von Seiten der Eidgenossenschaft wie des Kantons konnten größere Summen verwendet werden. Im besondern sei auf das segensreiche Wirken der Gesellschaft für vaterländische Kultur im Aargan hingewiesen.

Wie sich aus einer Eingabe des Gemeinderates von Aarau vom 30. Dezember 1847 an den Kleinen Kat um Milderung der Einsquartierungslast ergibt, hat Aarau in einem Zeitraum von etwa zwei Monaten über 20000 Mann und mehr als 5000 Pferde beherbergt und verpflegt.

Wie für die Überlebenden durch eine Proklamation, für die Verswundeten durch Unterstützungen, so ließ der Staat anch ein Denkmal den Gefallenen errichten, das heute in schlichter Vornehmheit im Duergang der Infanterie-Raserne in Llaran eingemanert ist. Es geschah auf Unregung der Llarganischen Militärgesellschaft, und die Regierung ließ es daraushin mit dem Sinne errichten, daß es nicht so sehr der Erinnerung eines von Schweizern gegenüber Schweizern errungenen Sieges, als vielmehr der Unerkennung der Pflichtstrene und Tapferkeit der gefallenen Llarganer gewidmet sei. Zu Ehren des im Rampse bei Geltwil gefallenen Hanptmanns Fischer von Strengelbach wurde daselbst ein Denkmal aufgestellt. Im November 1848 ließen sodann die Offiziere des Bezirks Llaran eine Sammlung von Beiträgen veranstalten, um den zu Geltwil und Gisikon gefallenen oder tödlich verwundeten Wehrmännern aus dem Bezirk

Alaran Denksteine auf ihre Gräber in Kirchberg und Alaran zu setzen. Der Jahrestag von Gisikon wurde zur feierlichen Enthüllung der Denkmäler benutzt und sinnreich ausgestaltet. Später sind dann auch den zu Muri beerdigten Gefallenen Denksteine errichtet worden.

Das Ende des Jahres 1847 brachte das Land einem neuen Zeitsabschnitt entgegen. Manch einer mochte gefühlt haben wie Freys Herosé: "Uls das Jahr 1847 schloß, war ich endlich wieder daheim in der Vaterstadt. Mitternachts lag ich einsam im offenen Fenster meiner Wohnstube, die letzten Erlebnisse abwägend samt dem Schicksal von Weib und Kindern. "Freudvoll und leidvoll!" hörte ich die Glocken das neue Jahr verkünden." Nun, dieses neue Jahr brachte die neue Bundesversassung, die von Stadt und Kanton, ja der ganzen Sidgenossenschaft mit großer Mehrheit angenommen wurde und in der Folge dem ganzen Lande zu großem Segen gereichte.

Dr. Hans Müller